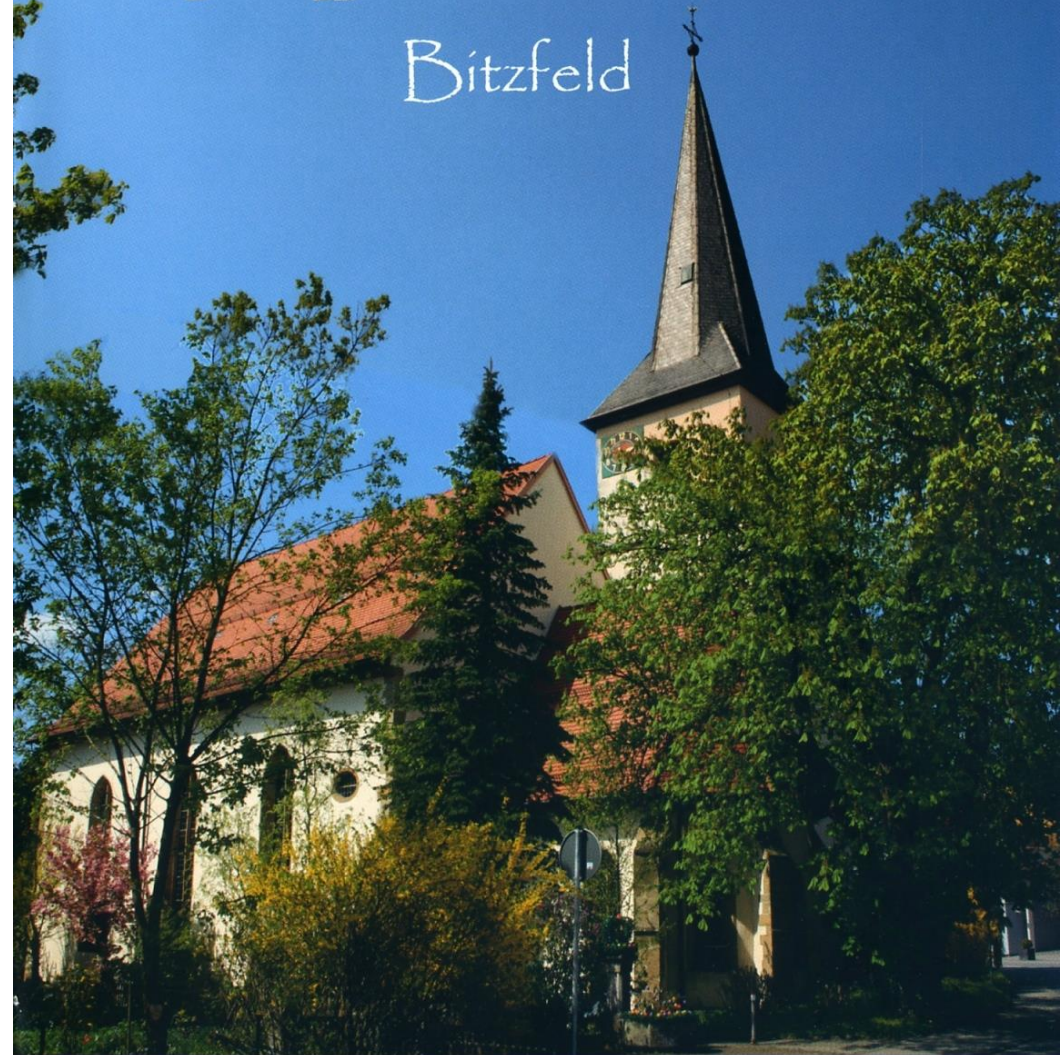


Die Laurentiuskirche zu Bitzfeld



**Kirchenführer zur 750-Jahrfeier
von Bitzfeld im Jahr 2010**

750 Jahre
Laurentiuskirche Bitzfeld
1260 - 2010

„Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, dass ich
im Hause des Herrn bleiben könne
mein Leben lang,
zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn
und seinen Tempel zu betrachten.“

Psalm 27,4

Seit der letzten Innenrenovierung der Laurentiuskirche im Jahr 1992 war das kleine, von Herrn Kämmler und Pfarrer Maier-Flaig verfasste Heft „Laurentiuskirche Bitzfeld“ auswärtigen Besuchern und Kirchgängern, aber auch interessierten Einheimischen ein hilfreicher Begleiter, wenn es darum ging, unsere besonders schöne Dorfkirche genauer kennen zu lernen.

Anlässlich des 750-jährigen Jubiläums der Laurentiuskirche Bitzfeld im Jahr 2010 hat es sich dankenswerterweise Frau Rosemarie Grieb zur Aufgabe gemacht, einen neuen, ausführlicheren Kirchenführer zu schreiben. Herr Jörg Schömmel übernahm das Layout. Es handelt sich also nicht um die Neuauflage des alten Büchleins, sondern um mehr. Das neue Werk ist Kirchenführer und Kirchengeschichtsbuch zugleich.

Ich hoffe, dass der neue Kirchenführer seinen Weg zu vielen Leserinnen und Lesern findet und damit auch seinen eigentlichen Zweck erfüllt:
Nämlich nicht nur kulturhistorisch Wertvolles und künstlerisch schön Anmutendes zu präsentieren und für die Nachwelt zu erhalten, sondern neugierig zu machen und einzuladen in die Bitzfelder Laurentiuskirche, die – wie alle Kirchengebäude in unserem christlich geprägten Kulturkreis – ein sichtbares Zeichen und Zeugnis für den besonderen Ort der Nähe Gottes zu uns Menschen ist, uns ein Stück geistliche Heimat bietet und lebendige Begegnungen mit Gott und unseren Mitmenschen ermöglicht.

Karin Kuhn, Pfarrerin

Geschichte

Bitzfeld ist schon seit Jahrtausenden besiedelt. Bodenfunde beweisen es: ein keltisches Kriegergrab mit Bronzeschwert aus der Zeit von 400 v. Chr., das ein Landwirt 1874 in der Flur Zehnmorgen beim Pflügen gefunden hat. Eine keltische Goldmünze wurde 1830 auf derselben Markung entdeckt. Alemannische Reihengräber von 400 n. Chr. im Gewann Hockenbühl sind der Nachweis für eine Besiedlung in der Merowingerzeit, weil Friedhöfe immer in der Nähe einer Siedlung lagen. Dann erfolgte die fränkische Landnahme. Im Mittelalter waren der Salengrund und Brühl Flure, die zu einem Herrenhof, d.h., einem Königsgut, gehörten. Die Verwalter des Königsgutes waren die Herren von Weinsberg, die wohl um 1200 n. Chr. die Bitzfelder Kirche als Mutterkirche von neun Filialen zur kirchlichen Unterstützung von Rodung und Besiedlung des Ohrnwaldes gründeten. Der dazugehörige Pfarrhof wurde in der Holdergasse errichtet: der Widdumshof. Daneben stand der Fronhof und gegenüber der Kirchturm, die Chorturmkirche. Das war der älteste Siedlungskern von Bitzfeld. Nur der Kirchturm steht noch. Die Christianisierung des Gebiets östlich des Weinsberger Tals erfolgte von der Mutterkirche Sülzbach aus ab dem 9. Jahrhundert. Urkundlich erwähnt wurde das Dorf erstmals 1260 in der Vergabungsurkunde des Schenken Walther von Limpurg an das Kloster Lichtenstern. Der Ortsname Bitzfeld: Die bisher bevorzugte Erklärung leitet Bitzfeld von althochdeutsch ‚bi- zuina- felda‘ ab, was umzäuntes Feld bedeutet. Der zweite Teil ‚Feld‘ ist typisch für Orte, die in der fränkischen Landnahmezeit gegründet wurden. Sprach- und lautgeschichtlich lässt sich diese Erklärung nicht halten. Die Lösung des Ortsnamen-Rätsels versteckt sich in den überlieferten Schreibweisen: 1260: Bietvelt, 1265: Bittevelt, 1360:

Bitvelt. Die erste Silbe war also ‚bit‘, das ist das indogermanische Wort für Sumpfwasser. Bitzfeld bedeutet also: feuchtes , sumpfiges Feld. Die Brettachschleife war überschwemmungsgefährdet. Dieser Befund passt auch zur Bedeutung des Namens Brettach – sumpfiges Wasser.



Vergabungsurkunde 1260

Der Reichsschenke Walther von Limpurg vergabt das Patronatrecht der Kirche zu Bitzfeld an das Kloster Lichtenstern.

1260

Allen Christgläubigen, die gegenwärtiges Schreiben sehen werden, wünscht Walther von Limpurg, Schenk des kaiserlichen Hofes, wahres und vollkommenes Heil und Gesundheit beider menschlicher Wesen(heiten?).

Um unzähligen Bedrängnissen und Beängstigungen unterschiedlicher Mühsale dieser Zeit zu entgehen, die gleichsam wie ein verschlingendes Verderben von überall her herabfließen und (uns) überschwemmen, aber auch um das unverdiente Heil zu erlangen, haben wir erkannt, dass nichts besser und nichts wohlbedachter sei, als dass von uns, die wir noch in dieser Zeitlichkeit und Bitternis streiten müssen, fromme Persönlichkeiten aus bewährten Orden mit angemessenen Zuwendungen gefördert werden und den notwendigen Hilfsmitteln unterstützt werden - damit sie nicht nach Entzug von Vorteilen in Armut geraten, von der Strenge ihres Gelübdes und der Reinheit abfallen und vom geistlichen Pfad ihrer Ordensdisziplin abzuweichen genötigt werden. Deshalb haben wir, bewegt von dieser Überlegung und nach vorgenommener hinreichender Beratung über die Zustimmung und den wohlgeneigten Willen unserer Erben das Patronatsrecht der Kirche in Bitzfeld, welches wir durch Eigentumstitel aus Erbnachfolge bekanntermaßen besessen haben, den Nonnen im Kloster Lichtenstern vom Zisterzienserorden, die im Dienste Gottes vereinigt sind, dass sie diese selbige Kirche nach Abgang oder freiwilligem Rücktritt des Klerikers Giselbert, der nun in derselben die geistliche Oberaufsicht führt, mit allen zugehörigen Besitztümern mit voller Rechtsbefugnis in Zukunft besitzen, solange sie mit Hilfe ihrer Gebete unserer Nachkommen gedenken und unserer Nachkommenschaft mit dem Verdienst ihrer Frömmigkeit ein Andenken bewahren.

Zu unveränderter Bestätigung dieser Schenkung und zur ewig dauernden Erinnerung habe ich vorliegende Schrift geschrieben, und durch Abdruck der Siegel des Herrn Ulrich, unseres Onkels, nämlich des Grafen von Helfenstein, des Herrn Popo von Walldürn, und unseres leiblichen Bruders Konrad wollen wir (es) festgestellt wissen, unter Hinzuziehung der unterzeichneten (untern genannten) Zeugen:

den Rittern Engelhard und Konrad, Söhne unserer Tante von Weinsberg,
Arnold von Thierberg,
Konrad und Syfrid von Hessenthal,
Eberhard, genannt der Goldene,
Friedrich von Bielriet,
Friedrich von Scharenstetten,
Rabenold von Gaildorf,
Walther, genannt von Sieder,
den Brüdern Syfrid und Wolfram von Unterlimpurg, Lehensleute,
den Schulzen Heinrich und seinen Bruder Walther von Hagenbuch,
den Brüdern Walther und Heinrich von Tullau,
desgleichen den Brüdern Konrad und Otto, genannt Trillier, Bürger aus Hall,
und möglichst vielen anderen vertrauenswürdigen und ehrenhaften Männern.
Diese Schenkung wurde vollzogen im Jahre des Herrn 1260.



Dorfwappen von Bitzfeld

Übersetzung aus dem Lateinischen
von Herrn Horst Manderscheid, Gaildorf, Rosenweg 11
ehemals Lateinlehrer am Gymnasium in Gaildorf
Juni 2003

Die Baugeschichte

Allhiesige schöne Kirche neben der Linden mitten im Dorf gehört dem Heiligen, welcher selbige auch im Bau erhalten muß. (Eintrag in den Heiligenbüchern, d.h. Kirchenpflege)

Die Vergabungsurkunde des Schenken Walther II. von Limpurg vom 9. Dezember 1260 vermachte „...den Nonnen des Klosters Lichtenstern vom Zisterzienserorden das Patronatsrecht der Kirche in Bitzfeld, dass sie diese selbige Kirche nach Abgang oder freiwilligem Rücktritt des Klerikers Giselbert mit allen zugehörigen Besitztümern mit voller Rechtsbefugnis in Zukunft besitzen, solange sie mit Hilfe ihrer Gebete unserer Nachkommen gedenken...“ (1)

Bitzfeld hatte also schon vor 1260 eine Kirche und einen Pfarrer. Der heutige spätromanische Turm wurde wohl um 1200 erbaut. Zur Parochie gehörten neun Filialen: Bretzfeld, Weißenburg, Schwöllbronn, Verrenberg, Büttelbronn, Unterohrn, der Schafhof auf dem Lindelberg, Windischenbach und Westernbach. Ob die Kirche schon damals dem Heiligen Laurentius geweiht war (2), ist wahrscheinlich, geht aber aus der Urkunde nicht hervor.

Drei Baustile prägen die Kirche:

Der spätromanische Turm:

Der spätromanische Turm wurde **Ende des 12.**

Anfang des 13. Jahrhunderts als Chorturmkirche erbaut. Vermutlich stand hier schon eine kleine – hölzerne? – Vorgängerkirche, denn diese Gegend wurde von Sülzbach aus schon im 9. Jahrhundert christianisiert. Östlich des Turms war eine starke Quelle, westlich floss die Brettach. Der Turm stand mitten im



Kirchhof. Ob eine Mauer mit Gaden(3) die Anlage umgab, kann nicht mehr festgestellt werden.

Das Erdgeschoss und die zwei folgenden Stockwerke haben sehr dicke Mauern: im Norden, Osten und Westen 110 cm, im Süden 75 cm. Das Erdgeschoss

war ein sakraler Raum, der heute als Sakristei benützt wird. Seltsamerweise war dieser Raum nicht geostet, nur an der Nordseite befand sich ein kleines Fenster. Der Eingang war auf der Südseite ein hoher, breiter Triumphbogen, der beim spätgotischen Umbau zu einer spitzbogigen Türe verkleinert wurde. Erst im 19. Jahrhundert ließ Pfarrer Roemer im Osten eine kleine Türe durchbrechen, um gegen die Feuchtigkeit anzukämpfen. Denkbar wäre, dass ein kleines Kirchenschiff auf der Fläche des spätgotischen Chors angebaut war.

Der Zugang zum ersten Stock war außen eine Treppe auf der Westseite. Dort sieht man innen noch eine zugemauerte Rundbogentüre. Nach Norden gibt es ein

Rundbogenfenster. Im zweiten Stockwerk hing die Glocke. Kleine, rechteckige Fenster waren ursprünglich die Schallöffnungen. Restaurator Eckert fand 1981 einen rötlichen Farbton unter dem Verputz. Der Turm war also rot angestrichen.

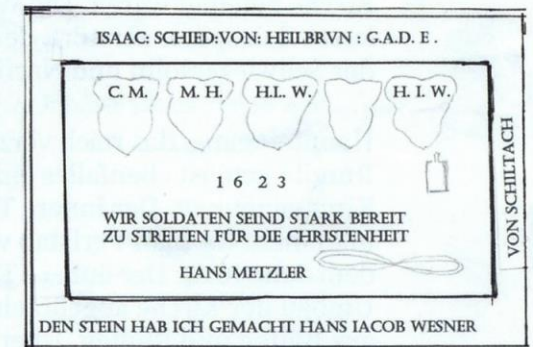
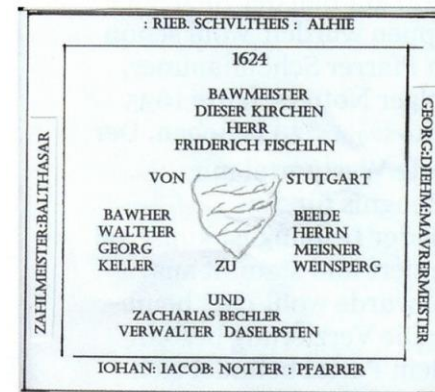
Der spätgotische Chor wurde im 15. Jahrhundert gebaut und hatte ganz bestimmt ein gotisches Kirchenschiff (4). Diese Kirche war geostet. Die Architektur ist typisch für die Gotik: ein hoch aufragendes Dach, auf der Ostseite drei hohe, spitz zu laufende Fenster. Das Mittelfenster ist größer und durch zwei Steinschenkel in drei Teile geteilt, rechts und links davon je ein zweigeteiltes Fenster. Eine schmale, niedrige Türe unter einem zweigeteilten, gotischen Fenster führt auf der Südseite von außen in den Chor.



Spätgotischer Chor

Das Renaissance-Kirchenschiff 1623/24:

Mit Einführung der Reformation in Württemberg durch Herzog Ulrich 1534 brauchte man so genannte ‚Predigtkirchen‘, große Kirchenschiffe mit Kanzel und Sitzbänken für die ganze Gemeinde. In Bitzfeld wurde dieser Bau von Pfarrer Johann Jacob Notter 1623/24 verwirklicht. Der Herzogliche Kirchenbaumeister Friedrich Fischlin war der Architekt, nachdem er schon vorher Waldbach und Sülzbach erbaut hatte. Leider gibt es in den Archiven keine Dokumente, aber Steine können reden. Auf der Südseite befinden sich zwei Epitaphe, die uns über den Bau informieren. Links der Pforte werden die Verantwortlichen genannt (5):



Epitaph
Südseite, 1624,
Baumeister
Fischlin,
Pfarrer Notter





Epitaph
Südseite, 1623,
die am Bau
beteiligten
Steinmetze u.
Soldaten.

Durch die Steintafel rechts der Pforte erfahren wir, dass Soldaten des württembergischen Heeres ein Jahr nach der Schlacht von Wimpfen (1622) am Bau der Bitzfelder Kirche beteiligt waren. Die Wappen wurden wohl schon kurze Zeit später zerstört, denn Pfarrer Schöllhammer, der Schwiegersohn und Nachfolger Notters, hatte 1635 :*'....den defect so die Soldaten verursacht..'* zu beheben. Der Haupteingang, das reich verzierte Westportal mit Rundbogen, ist ebenfalls ein Zeugnis für den Kirchenneubau. Der innere Teil der Leibung ist kunstvoll mit einem Ei- bzw. Perlstab verziert und stammt aus dem Jahr 1624. Der äußere Teil wurde wohl 1747 beim Umbau der Kirche angebracht. Die Verzierung besteht aus Blüten und Rauten. Über dem Portal befindet sich ein Zunftschild mit der Zahl 1624 und Handwerkselementen der Maurer und Steinmetze – Winkel, Hammer, Steinschlegel, Spitzhammer –. G.D. steht für den Maurermeister Georg Diehm.



Zunftschild
über dem
Haupteingang
im Westen.

Die Portale an der Nord- und Südseite sind schlichte Seiteneingänge. Im Innern des Kirchenschiffs wurden auf der West- und der Nordseite Emporen gebaut, damit alle Gemeindeglieder einen Platz bekamen. Eine dritte, kleine Empore gab es vom Triumphbogen zur Südseite. Das war der Amts- oder Herrenstuhl. Hier saßen die Kirchenkonventsrichter – später die Kirchengemeinderäte. Der Zugang war nur von außen möglich.



Aufgang zum
Amtsstuhl,
Südseite,
wurde 1955
entfernt

Foto: Pfarrer
H. Karnowsky,
1950

Das Heiligenbuch von 1671/72 erwähnt den Einbau einer weiteren ‚Borkirche‘ (Empore), damit eine Orgel aufgestellt werden konnte. Zu dieser Empore wurde eine Außentreppe angebracht. Sie existiert noch heute. Kirchenreparaturen – Fenster, Dach, Turm - wegen Unwetter verschlangen Unsummen. Und 1709/10 war der Neubau von 1624 noch nicht ganz bezahlt. Trotz dieser Maßnahmen war die Fischlin-Kirche 120 Jahre nach ihrer Errichtung auffällig.

Der Umbau von 1747:

Pfarrer Johannes Schmid schreibt Bittbriefe an den Herzog (Karl Rudolf von Neuenstadt, dem Vormund für den minderjährigen Karl Eugen) und an viele Kirchenpflegen, um Geld zu sammeln; denn der Bau durfte erst begonnen werden, wenn die Finanzierung gesichert war. Das neue Kirchenschiff musste auch erhöht werden, um im Innern auf der West- und der Nordseite eine zweite Empore einbauen zu können. Die Bevölkerung war stark angewachsen, obwohl jetzt nur noch vier Filialen zur Mutterkirche gehörten: Bretzfeld, Weißensburg, Verrenberg und Schwöllbronn, wobei die Verrenberger und die Schwöllbronner Untertanen des Grafen – später Fürsten – zu Hohenlohe Bartenstein waren.

Am 23. September 1746 berichtete Pfarrer Johannes Schmid, dass die Gnädigste Herrschaft den Baumeister Gros aus Winnenden zum Augenschein abgeordnet habe. Sein Kostenvoranschlag: 1.048 Gulden 11 Kreuzer. Großzügige Spenden der Gnädigsten Hohen Landesherrschaft (100 Gulden), vielen Kirchenpflegen (*pūs corporibus*) in Württemberg und *Collecten* in Bitzfeld und den Filialen erbrachten die benötigte Summe. Das Fundament und die Portale der Fischlin-Kirche sollten erhalten bleiben. Nun konnte man beginnen: '...worauf

man im Namen Gottes den Anfang gemacht. Tüchtige Handwerksleuth citiret, das Bauwesen nochmals in Augenschein genommen und anstehenden Accord getroffen...: Zimmermann Seeger aus Beutingen 235 Gulden, dazu noch 6 Scheffel Dinkel, Maurer Bernhardt Renninger aus Beutingen 165 Gulden, Schreiner Johannes Martin aus Bitzfeld für alle Schreinerarbeiten und sämtliche Kirchenstuhl 175 Gulden.....'

Eine Steintafel an der Nordwand nennt die Namen derer, die für den Bau verantwortlich waren und die Namen der Handwerker; dazu das württembergische Wappen (Geweihtangen), darunter der Lichtensterner Stern.

Anno 1747

HM Gottfried Faber Spezial

H Ferdinand Hochstetter Rat und Vogt

HM Johannes Schmid Pastor

H Baumeister Gros in Winnenden

H Amtsverweser Ferdinand Lang in B.

H Schul.h Johan Peter Brecht Weisburg

H Schul.h.Ludwig Martin in Bizfeld

H Anwalt Johan Georg Hubele in Bref

H Anwalt Joh. Michael Pfeffer in Bizf.

Zimmermeister Johann Michael Seeger

Maurermeister Bernhard Renninger in Lb

und

Bürgermeister Joseph Conrad (6)



Epitaph
Nordseite.
Umbau 1747

Außerdem wurde an der Nordwand eine zweite Staffel zur Empore angebaut, damit die Gottesdienstbesucher direkt zu ihren Sitzen gehen konnten. Die Kirche hatte nun 830 Plätze.

Am 18. Februar 1756 hat ein „Sturmwind den Kirchhofurm in ruin gesetzt“. Der Friedhof war längst nach Osten an die Grenze zu Hohenlohe verlegt, er war aber immer noch im Gedächtnis der Menschen. Der Schaden wurde auf 1.000 Gulden geschätzt. Erst 1744 hatte man den Turm um einen Stock aus Fachwerk erhöht, anscheinend wurde dieses sehr mangelhaft ausgeführt. Die Kirchenpflege hatte Schulden, die Kirchensteuer floss nicht wie erhofft, Verrenberg und Schwöllbronn zahlten nichts. Sie schützten ein Verbot ihrer Herrschaft vor. 1757 begann man, Material für die Reparatur zu kaufen. Aus vier kleinen Eichen hat man im Chor und in der Sakristei ein neues Gebälk eingesetzt, das alte war „verfaulet“. 1758 haben die Schwöllbronner 60 Balken Eichenholz gratis angefahren. Sie erhielten nur eine „Zählung“. Sechs Seile für das Gerüst, drei Pfund Hausfarb, zehn Zentner Kalk. Trotz Zahlungsunfähigkeit

ging man ans Werk. Das Conventsprotokoll vom 22. Februar 1760 berichtet: „... Nach eingelangter Herzoglich gnädigster Ratification könnte der Kirchenthurm eine Hauptreparation erhalten, somit statt dass der obere Stock halb von Steinen und halb von Holtz gemacht, jetzo gantz von Steinen bis an das Tach aufgeführt werden sollte.“

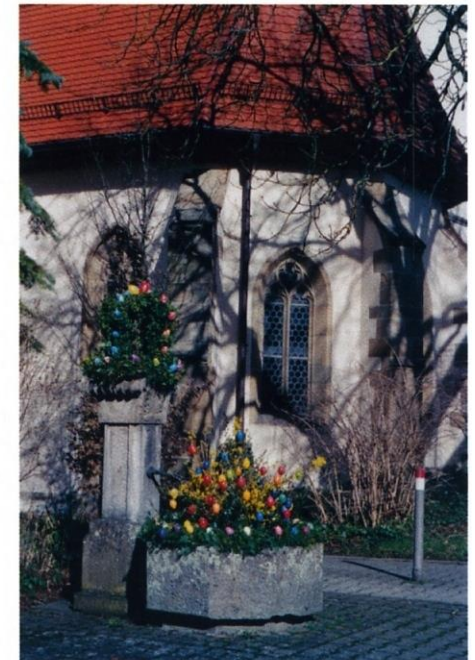
Der Schieferdecker (Dachdecker) von Öhringen versprach eine solide Reparatur und verlangte 12 Gulden Arbeitslohn. Als Nachlass bot er an: eine neue Uhrtafel mit feiner vergoldeter Sonne und Ziffern, dazu das württembergische und das Dorfappen. Anscheinend hat der Schieferdecker nicht am Turm gearbeitet, denn laut Protokoll vom 29. März 1761 erwartete man den Einsturz des Turms. Jetzt wurde der Bretzfelder Maurer Casper Barth zum „accord“ gerufen. Er sollte Kenleins Plan für 65 Gulden verwirklichen; seine Frau erhielt noch einen Kirchenstuhl für 10 Gulden. 1779 wurde der Turm erneut mit Ziegeln gedeckt, da ein Schieferdach zu teuer war. Zwanzig Jahre später war das Turmdach schon wieder schadhaft. Im Jahr 1800 musste der Turm abgebrochen und für 383 Gulden 46 Kreuzer ganz neu aufgebaut werden. Auch die Uhrtafel musste erneuert werden: „... wo übrigens der Commun Bizfeld überlassen werde, die Uhrtafel, welche sie allein angehe, verneuen zu lassen.“

Am 3. Oktober 1892 schlug der Blitz in den Turm. Der Kirchengemeinderat beschloss: „...das Turmdach, welches mit Ziegeln bedeckt ist, nun mit Schiefer eindecken und auf demselben, sowie auf dem Langhausdach, einen Blitzableiter anbringen zu lassen. Kosten 1.800 Mark. Mit dem neuen Kirchturmhahn 1.900 Mark“ Das schwere Hagelwetter vom 1. Juli 1897 richtete erneut großen Schaden an. Für die nächste Reparatur 1922 machte Dachdecker Lang einen Kostenvoranschlag von 16.000 Mark. 1923 musste die Kirchengemeinde 245

Millionen bezahlen. Lang wünschte die Hälfte in Naturalien. Zehn Jahre später hatte sich der Helm geneigt und stellte eine große Gefahr dar. Architekt Behr aus Stuttgart empfahl für den neuen Helm ein Kupferdach. Pfarrer Kumpf bestellte es am 10. August 1934. Am 15. August trat das Gesetz der Kupferbeschlagnahme in Kraft. Das Kupferdach wurde 1934 montiert. 1942 mussten zuerst zwei Glocken und dann das Kupferdach abgeliefert werden: 42 Zentner. Der Turm erhielt wieder ein Schieferdach. Nach dem Zweiten Weltkrieg – 1954 – beschloss der Kirchengemeinderat unter der Leitung von Pfarrer Friederich eine große Außenrenovierung: auf der Südseite wurde die Staffel zum Amtsstuhl abgerissen und die Türe zugemauert. Auf der Nordseite wurde die Staffel zur zweiten Empore abgerissen und die Türe zugemauert. 1991/92 wurden die Kamine auf der Nord- und der Südseite abgebrochen, und die Kirche erhielt einen freundlichen, ockerfarbenen Außenanstrich. Schon Im Jahr 1905 hat man die Außenanlage an der Chorseite neu gestaltet. Die alte Linde wurde durch zwei Kastanienbäume ersetzt. Erst 1924 wurde das Denkmal für die Opfer des Ersten Weltkriegs an der Ostseite des Chors aufgestellt. 1955 wurde es im Rahmen der Außenrenovierung auf den Friedhof versetzt und eine Tafel für die Gefallenen und Vermissten des Zweiten Weltkriegs hinzugefügt. Die wasserreichste Quelle des Dorfes ergoss sich hier seit 1862 in einen gusseisernen Trog, vorher war er aus Eichenholz. Bis zum Bau der Kanalisation – 1962 - war dies ein beliebter Treffpunkt der Bitzfelder Jugend. Durch Sprengungen versiegte die Quelle. Der alte Brunnenstock wurde im Zug der Ortsverschönerung renoviert. Steinmetzmeister Schumm fertigte aus einem alten Kelterstein den heutigen kleinen Trog.



Alter Brunnen
Foto: Pfarrer
H. Karnowsky,
1950



Neuer Brunnen,
österlich geschmückt
vom Frauenkreis
2008

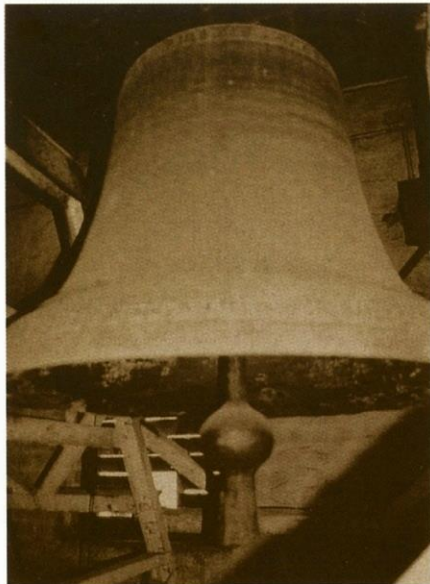
Anmerkungen:

- 1) Vergabungsurkunde. Übersetzung von Horst Manderscheid, Gaildorf.
- 2) Der Heilige Laurentius war ab dem 11. Jahrhundert ein beliebter Kirchenpatron wegen der siegreichen Schlacht König Ottos – später Kaiser Otto I. – auf dem Lechfeld gegen die Ungarn am 10. August 955.
- 3) Gaden waren kleine Hütten an der inneren Friedhofmauer, um Hab und Gut zu schützen.

4) Landesdenkmalamt, 22. Juli 2005, Dr. Judith Breuer: „Datierung des Chors mit angebautem Kirchenschiff 15. Jahrhundert, denn dass eine Kirche dieser Größe bis dahin ohne Schiff gestanden hat, ist unwahrscheinlich.“

5) Friedrich Fischlin (Vischlin), geb. 1566 in Weinsberg, gest. 1626 in Stuttgart. Oberster Leiter des fürstlichen Bauwesens. Nach Schickhardts Rückkehr aus Mömpelgard – 1608 – verliert er diese Stelle und wird Leiter des württembergischen Kirchenbauwesens. Text: Baumeister dieser Kirche: Herr Friedrich Fischlin von Stuttgart. Bauherren waren beide Herren Walter Georg Meisner, Kämmerer in Weinsberg und Zacharias Bechler, Verwalter in Weinsberg. Balthasar Rieb, Schultheiß – heute Bürgermeister – in Bitzfeld. Zweiter Epitaph: G.A.D.E. = Gott allein die Ehre
6) Epitaph 1747: H Spezial = Herr Dekan, HM = Herr Magister, Schul.h = Schultheiß, B/Bref = Bretzfeld, Lb = Langenbeutlingen, Bürgermeister = heute: Kämmerer. Württembergischer Landbaumeister Johann Adam Gros(s), 1697-1757.

Die Glocken



20

„Osann“ heißt die älteste Glocke der Laurentiuskirche. Sie wurde **1474** in der Hütte von Meister Daniel in Heilbronn gegossen und hat einen Durchmesser von 105 cm. Gewicht: 770 kg. Ton: GIS. Sie steht unter Denkmalschutz. Die Inschrift I lautet: „verbum caro factum est de maria virgine s lucas s marcus“

(Das Wort ward Fleisch in der Jungfrau Maria)

Die Inschrift II am unteren Glockenrand: „osann heis ich in unser frowen er lit man mich ma(is)ter d(ani)el gos mich anno domini M CCCC L XX IIII (Osana/Hosianna heiß ich, zu unserer Frauen Ehr läutet man mich, Meister Daniel goss mich im Jahr des Herrn 1474)“ (1)

Im Ersten Weltkrieg waren die zwei kleineren Glocken (von 1809 und 1883) requiriert worden. Schon 1919 wurden neue Glocken bei der Firma Bachert in Kochendorf in Auftrag gegeben.. Sie konnten am 19. Dezember 1920 feierlich eingeweiht werden.



Am 22. Februar 1942 musste „Osann“ zusammen mit der zweiten Glocke abgeliefert werden. Nur die kleinste Glocke wurde der Gemeinde belassen.

„Osann“ kehrte nach dem Krieg unversehrt von der Glockensammelstelle in Hamburg zurück, weil ein unbe-

kannter Wohltäter das Wort „Bitzfeld“ mit Ölfarbe auf die Innenwand geschrieben hatte.

21

Am 24. Mai 1961 hat man die Anschaffung einer neuen dritten Glocke beschlossen. Sie wurde am 17. Dezember 1961 bei der Firma Bachert in Kochendorf gegossen.

Sie hat den Ton ‚AIS‘, bei einem Durchmesser von 93,2 cm wiegt sie 513 kg. Die Inschrift stammt aus Psalm 46: „Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken.“ Auch die kleinste Glocke musste ersetzt werden und wurde von der Firma Bachert 1961 gegossen. Sie hat einen Durchmesser von 77,5 cm und wiegt 297 kg. Ton: ‚CIS‘. Die Inschrift ist ebenfalls aus Psalm 46: „Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.“

Seit 25. Dezember 1961 rufen wieder drei Glocken mit ihrem Geläut zum sonntäglichen Gottesdienst und zwar in den Tönen: ‚GIS‘, ‚CIS‘ und ‚AIS‘ wie zum ersten Mal am 11. November 1883, dem 400. Geburtstag von Martin Luther.

Das tägliche Glockenläuten entsprach in früheren Zeiten dem bäuerlichen Arbeitsrhythmus. Es ist aber auch eine Erinnerung an das Leiden, Sterben und die Auferstehung Jesu Christi:

6 Uhr = die 1. Stunde: Auferstehung Jesu (Markus 16,2)

9 Uhr = die 3. Stunde: Jesus wird gekreuzigt

(Markus 15,25)

12 Uhr = die 6. Stunde: Jesus am Kreuz (Markus 15,33)

15 Uhr = die 9. Stunde: Jesus stirbt am Kreuz

(Markus 15, 34)

18 Uhr = die 12. Stunde: Jesus wird begraben

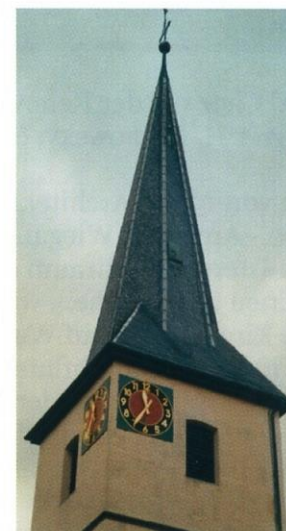
(Markus 15, 42)

1992 richtete die Kirchengemeinde einen Läutecomputer ein.

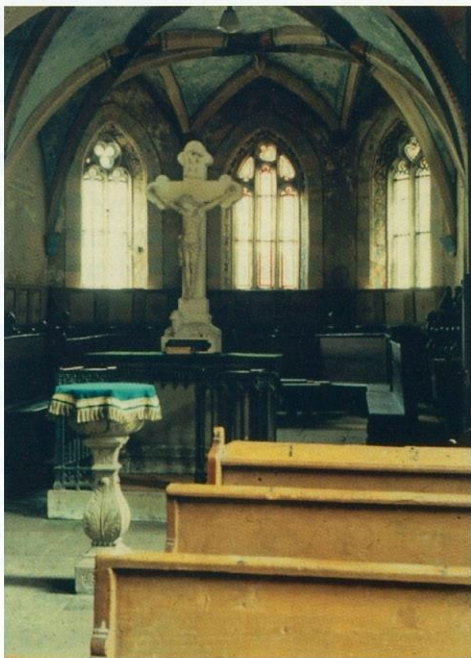
1) Meister Daniel Eger kam aus Reutlingen nach Heilbronn. Bernhard Lachmann führte die Hütte mit Egers Witwe weiter. ‚Osann/Hosanna –aramäisch und griechisch= Hilf doch! Es wurde im Hebräischen ‚Hosianna‘ zu einem Heilsruf.

Die Kirchturmuhre

Die erste existierende Heiligenrechnung von 1623/24 erwähnt schon Ausgaben für eine Kirchenuhr. „*Buzen, richten, schmieren, Zeiger reparieren,...*“ Diese Posten ziehen sich durch die Jahrhunderte. Neben den Uhrmachern mussten die Mesner, d.h. die Schulmeister, diese Dienste verrichten. Pfarrer Kumpf hat 1934 im Rahmen der Kirchturmreparatur eine neue, elektrische Uhr einbauen lassen. Außerdem wurden zwei weitere Zifferblätter angebracht. Als die Uhr 1954 repariert werden musste, bekam auch der Westteil ein Zifferblatt. Zwanzig Jahre lang zeigte diese Uhr den Bitzfeldern die Zeit zuverlässig an, dann wurde sie ‚wetterfühl‘: sommers ging sie vor, winters nach. 1982 erhielt die Laurentiuskirche im Rahmen des Dorfentwicklungsplans eine neue, funkgesteuerte Uhr für 20.000 DM. Zuschüsse gab es vom Land Baden-Württemberg und von der bürgerlichen Gemeinde.



Der Kirchenraum und seine Ausstattung



Altar und Chor vor der Renovierung
Foto: Pfarrer H. Karnowsky, ca. 1950.

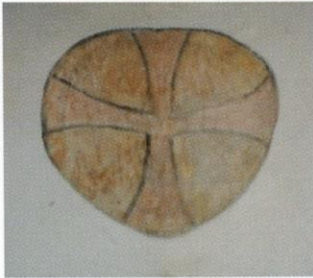
Die Renovierungen von 1956 –Architekt Klatte aus Stuttgart– und 1992 –Architekt Wiegand aus Stuttgart– machten aus dem düsteren Innenraum der Laurentiuskirche einen freundlichen, würdigen Ort des Willkommens. Die Kirche sollte auf Wunsch von Pfarrer Friederich schlicht und Licht durchflutet sein. Die Entfernung der zweiten Empore auf der Nordseite lässt viel Licht herein. Die hell getünchten Wände, Fenster ohne Rollwerk, die hellen Holzbänke und das warme Gelb der Solnhofener Platten lassen die schöne Malerei im Stil des Ländlichen Barock des Johannes Stiegler von

1750 zur Geltung kommen. Gekrönt wird das Ganze durch den spätbarocken Prospekt der Mezler-Orgel von 1806.



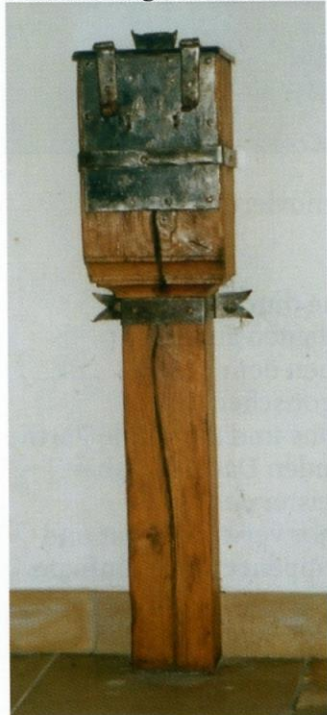
Altar und Chorraum nach der Renovierung 1956

Wir betreten die Laurentiuskirche durch den Haupteingang im Westen und schauen auf den mächtigen Triumphbogen zwischen dem Renaissanceschiff und dem spätgotischen Chor. Auffallend ist hier die geringe Höhe und die runde Form der Decke trotz des spitz zulaufenden Daches. Daher wäre es denkbar, dass der Baumeister das kleine spätromanische Schiff für den Chor verwendet hat und das für die Gotik typische Kreuzrippengewölbe einfügte. Vier der Gewölberippen, die sich zu einem Kreuzgewölbe vereinigen, enden nicht in Konsolen sondern sind einfache Gewölbeendsteine ohne Bemeißelung. Auf zwei dieser Schilde hat man eine Darstellung von Maria und von Laurentius vermutet, was sich aber bei der Renovierung 1956 nicht bestätigt hat.



Restaurator Eckert konnte an den Wänden zwei Weihekreuze aus vorreformatorischer Zeit freilegen. Der Zugang zur Sakristei, dem sakralen Raum der Chorturmkirche, erfolgt im Süden durch eine schmale Türe. Ursprünglich war hier auch einmal ein Triumphbogen, was man in der

Sakristei noch sehen kann. Auch sind hier noch Reste eines Kreuzrippengewölbes. In der Decke ist eine aus Sandstein gemeißelte Öffnung für das Glockenseil.



Das älteste Zeugnis im Kirchenraum ist der hölzerne **Opferstock** an der Nordseite. Er wurde bei der Renovierung 1991/92 auf dem Dachboden entdeckt und an seinem heutigen Platz angebracht. Er könnte noch aus der spätgotischen Kirche stammen. In den Heiligenbüchern des 17. Jahrhunderts wird er erwähnt. Er diente damals zur Sammlung von Sonderopfern, die nach Weinsberg abgeliefert werden mussten. Für die eigene Gemeinde wurde mit dem Klingelbeutel gesammelt.

Die **Kanzel** befand sich bis zur Renovierung von 1956 zwischen den zwei Fenstern

auf der Südseite, so dass der Pfarrer alle Gottesdienstbesucher sah und von ihnen gesehen

werden konnte. Kanzelfuß und Aufgang wurden dabei entfernt. Diese Kanzel stammt aus der Zeit der Spätrenaissance und wurde wohl nach dem Bau der Predigtkirche von 1623/24 in Auftrag gegeben. Leider hat man in Bitzfeld keine Inschrift entdeckt. Die Waldbacher Kanzel wurde 1618 von Jakob Vockh aus Brettach gefertigt. Dort könnte auch die Bitzfelder – und die Sülzbacher – Kanzel entstanden sein, denn Friedrich Fischlin, der Erbauer dieser drei Kirchen (Waldbach 1616, Sülzbach 1619, Bitzfeld 1623/24) hat seine Aufträge an die bewährten Handwerker der Region gegeben. Der Kanzelkorb hat fünf Kassetten mit Rundbögen umgeben von einem Zahnfries. Darunter befinden sich einfache, unbemalte Rechteckfelder. Die Kanzel wurde nach dem Umbau der Kirche 1750 von dem Kirchenkunstmaler Johannes Stiegler aus Prag – neu? – bemalt. Im Kirchenkonventsprotokoll vom 1. April 1750 steht: „... heute präsentiert sich der Maler Johannes Stiegler aus Prag in Böhmen gebürtig und erbietet sich, uns die allhiesige Kirche zu malen. Punkt 5: die Canzel marmorirt mit Gold verkleidet, an die Canzel die vier Evangelisten zu malen.“

Wir sehen von links nach rechts: Matthäus mit dem Engel, Markus mit dem Löwen, Lukas mit dem Stier und Johannes mit dem Adler. Der Schalldeckel ist reich verziert, das ist nach R. Lieske ‚Bilderwelt‘ typisch für die spätere Renaissance. Dieser Deckel wird von einem vergoldeten Engel gekrönt, innen ist der Heilige Geist in Form einer Taube dargestellt. Auf dem Spruchband, das 1956 von Restaurator Eckert wieder freigelegt wurde, steht der Missionsbefehl Jesu aus Matthäus Kapitel 28, Vers 20: ‚(LEHRET. SIE HALT)EN.ALLES .WAS. ICH. EVCH .BEFOHLEN. HAB.‘ M 28 1750.

1750 erhielt die Kanzel auch eine neue, vierfache Sanduhr für 1 Gulden 30 Kreuzer.



Kanzel vor der Renovierung,



Kanzel nach 1956

Der Taufstein

Der Taufstein ist ein Geschenk der beiden Pfarrer – Vater und Sohn – Christoph und Johannes Schmid im Jahr **1727**. Sein ursprünglicher Standort war vor dem Altar. 1956 wurde er an seinen jetzigen Platz nördlich des Altars versetzt. Der achteckige, behauene Sandstein wird am oberen Ende von einem Spruchband umgeben: ZEUCH IN DER TAUFTE CHRISTUM AN DAHIN JOHANN DICH WEISEN KANN. ANNO 1727. In das kelchartige Becken sind außen folgende Inschriften gemeißelt:

ANNO CHRISTI
MDCCXXVII

DER VATTER
M. JOHANN CHRISTOPH
SCHMID

DER SOHN
M. JOHANNES
SCHMID

Ein sich aufbäumendes Pferd
Von einem Blätterkranz umgeben

Der vierkantige Fuß ist Barock geschwungen und mit
Blattwerk verziert. Im Sockel steht:

DAS WERK HAT JOHANN BALTHASAR MEIER
AUSGEFÜHRT. (1)



Taufstein

Emporenbilder und Deckenbemalung

Nach dem Umbau der Kirche im Jahre 1747 wollte man auch den Innenraum im Stil der Zeit, dem Ländlichen Barock, gestalten. Johannes Stiegler aus Prag war der beste damals bekannte Kirchenmaler. Er hatte schon in der Waldbacher Kirche gearbeitet. Man bat ihn um einen ‚Überschlag‘. Laut Kirchenconventsprotokoll vom 1. April 1750 präsentierte er sein Angebot vor dem Pfarrer Johannes Schmid, Amtmann Friedrich Wilhelm Löher und sämtlichen Conventsrichtern:

- 1) die Decke mit Ölfarb und bleyweiß, die leisten blau, in die Tableaux Laubwerk.
- 2) die ganze Borkirche obige und unten mit dem Amtsstuhl und Orgel: blau und marmorirt. Und die Tableaux mit biblischen Historien.
- 3) die 12 Apostel und den Herrn Christum renovirt.
- 4) die Canzel und Altar marmorirt mit Gold verkeleydet und an die Canzel die vier Evangelisten gemalt
- 5) das Crucifix und die Engel dabey frisch gemalt.
- 6) den Doctor Luther an der Wand samt einem Schwan neu nächst der Canzel.
- 7) den Manns- und Weiberstuhl in der ganzen Kirch perlfarb angestrichen.
- 8) die Decken an sämtlichen Borkirchen weis angestrichen.
- 8) alle Fenster blau eingefasst.
- 10) sämtliche Wänd frisch zu weissen.

So verwirklichte Stiegler in den Feldern der Emporen die ‚Biblia pauperum‘, das Alte und das Neue Testament in Bildern getreu nach Luthers Aussage, dass wir nichts ohne Bilder denken können. Die Gottesdienstbesucher sollten sehen und hören.(2). In sechs Hohlkehlenbildern stellte Stiegler das Leben Jesu bis zu seinem 12. Lebensjahr dar: Verkündigung, Geburt und Anbetung der Hirten, Beschneidung im Norden; die drei Weisen,

Flucht nach Ägypten, der zwölfjährige Jesus im Tempel im Süden.

In vier Kassetten an der unteren Westempore finden wir die letzten Stunden Jesu: Abendmahl, Gethsemane, Judaskuss und die Kreuzigung. Dann folgen die Apostel. Zwischen Paulus und Petrus, Jesus mit der Weltkugel, Salus mundi.

Dafür verlangte er 110 Gulden.

Am 3. Juni 1750 berichtete Stiegler von Problemen:

„...dass die vorhandenen 12 alte Apostel so auf Tuch gemalt wegen Ungleichheit und Abgang des Grundes nicht zu der übrigen Malerei gebraucht werden können, dahero man den Herrn Christum und die 12 Apostel unter dem Magistratsstand auf Holz frisch sambt deren Namen und Zeichen in den Händen frisch zu malen. Dafür sind weitere 15 Gulden zu bezahlen.“ Die auf Tuch gemalten Apostelbilder aus dem 17. Jahrhundert, die Stiegler nicht mehr renovieren konnte, könnten von Kirchenmaler Stichling aus Neuenstein stammen, der auch in Waldbach tätig war. Er verewigte sich im Bild der Sulamith: Stichling fecit 1636.

Das Geld für Stieglers Werk musste bei Hans Jörg Hubele in Bretzfeld geliehen werden. Die Schulden wurden durch den Verkauf von Kirchenstühlen getilgt.



Orgelempore,
König David

Brüstungsbilder von Johannes Sti(e)gler aus Prag 1750:

2. Westempore:

Auffindung des Mose	Samuel bei Eli. Eli empfängt Trauerbotschaft	Samson und der Löwe	Absalom	Goliath und David	Elia fährt gen Himmel	Elia von Raben gespeist
------------------------	--	------------------------	---------	----------------------	--------------------------	-------------------------------

1. Westempore:

Kreuzigung Jesu	Gefangennahme Jesu	Jesus betet in Gethsemane	Abendmahl	Matthäus	Bartholomäus	Jacobus der Jüngere
--------------------	-----------------------	------------------------------	-----------	----------	--------------	------------------------

Nordempore:

Philippus	Andreas	Johannes	Christus Salus mundi	Petrus	Paulus	Jacobus der Ältere	Thomas	Simon Judae	Judas Thaddäus
-----------	---------	----------	-------------------------	--------	--------	-----------------------	--------	----------------	-------------------

Orgelempore:

Erschaf- fung Evas	Sünden- fall und Vertrei- bung	Kain und Abel	Noahs Opfer	Abraham wird Isaac verheißen	David mit Harfe	David tanzt vor Lade	Mirjam mit Pauke	Nathan bei David	Isaacs Opferung	Lot flieht aus Sodom	Jacob und die Himmels- leiter	Jacobs Kampf mit dem Engel
--------------------------	---	---------------------	----------------	------------------------------------	-----------------------	-------------------------------	------------------------	------------------------	--------------------	-------------------------------	--	-------------------------------------

Kanzelempore - früher Amtsstuhl:

Taufe Christi	Versu- chung	Gleichnis vom Sämann	Maria und Martha	Jesus und Samariterin
------------------	-----------------	----------------------------	---------------------	--------------------------

Kanzelkorb mit den vier Evangelisten:

Matthäus mit Engel	Markus mit Löwe	Lukas mit Stier	Johannes mit Adler
-----------------------	--------------------	-----------------	-----------------------



Hohlkehlenbild „Verkündigung“



Hohlkehlenbild „Anbetung der Hirten“



Hohlkehlenbild „Heilige drei Könige“



Hohlkehlenbild „Flucht nach Ägypten“



Hohlkehlenbild „Beschneidung Jesu“



Hohlkehlenbild „Der zwölfjährige Jesus im Tempel“

Am 7. August 1859 wurde im Kirchengemeinderat die Notwendigkeit einer Renovierung der Stieglerschen Malerei beschlossen. Sie entsprach nicht mehr dem Zeitgeschmack. Die floralen Muster in den Kassetten der Decke im Stil des französischen Bandwerks wurden ‚bläulich oder weißlich‘ überstrichen. Auch einige Holztafeln mit Darstellungen aus dem Alten Testament hat man ganz übertüncht. Dazu gehörte ‚Adam und Eva‘ (weil unanständig), Moses im Wasser, Elias und die Raben‘. Bei dieser Renovierung wurden auch die Bilder von Martin Luther und Philipp Melanchthon angeschafft, Ölfarbdruk nach Lukas Cranach d. Ä. Sie hängen seit 1956 im Pfarrhaus.

1899 wurde die Decke des Chors blau gestrichen und mit goldenen Sternen versehen.

1956 hat Restaurator Eckert insgesamt 15 mit Ölfarbe überstrichene Bilder freigelegt, ebenso 125 Felder der bemalten Holzdecke.



Bild Westempore „Apostel Matthäus und Bartholomäus“

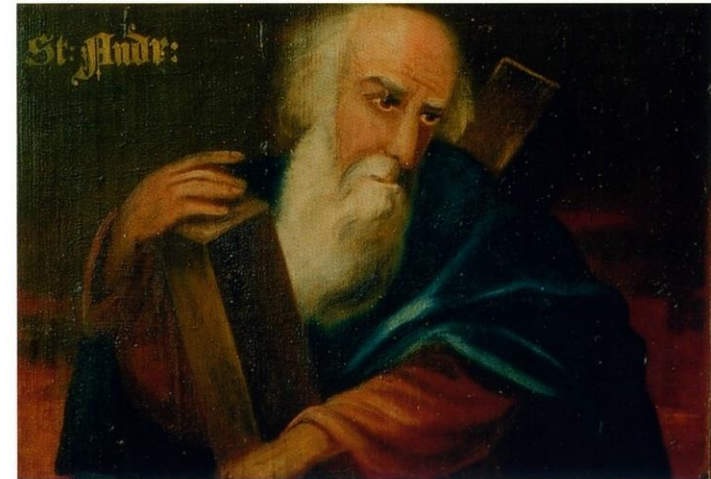


Bild Nordempore „Apostel Andreas“

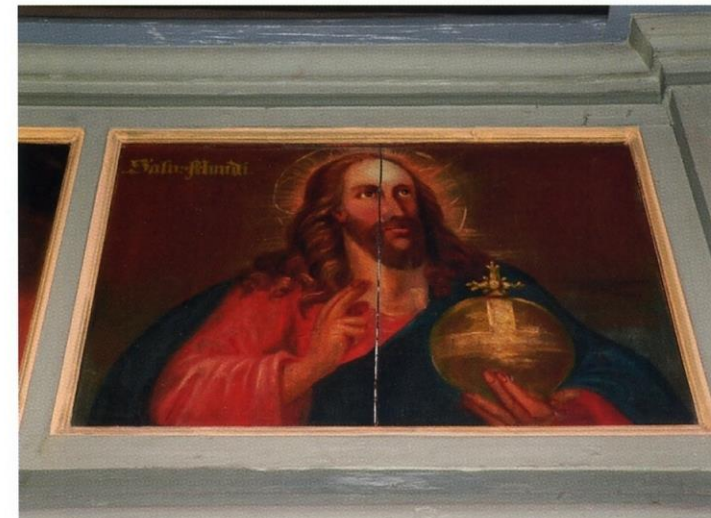


Bild Nordempore „Salus Mundi“



Bild Nordempore „Apostel Petrus“

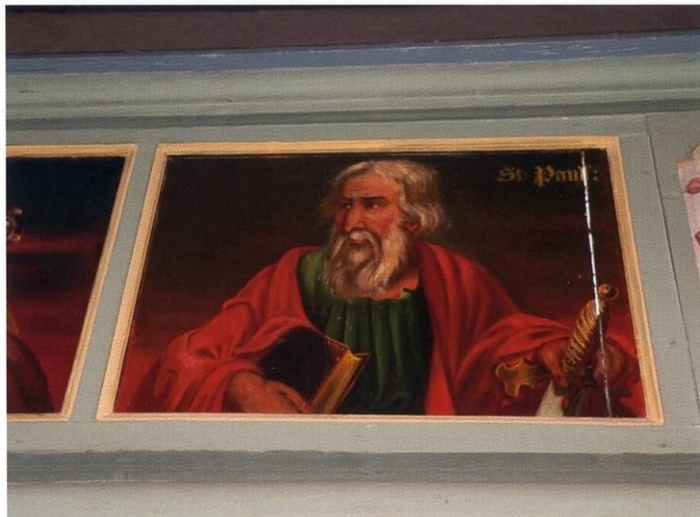


Bild Nordempore „Apostel Paulus“



Westempore „Abendmahl“



Westempore „Gefangennahme Jesu“

Der Altar

Vielleicht hat man den spätgotischen Altar bis 1857 im Chor belassen. Schon in den frühesten Heiligenrechnungen tauchen Ausgaben für den Altar auf: Waschung der Ornata, neue Stroh matten um den Altar, Vergolden der Gitter. 1850 beantragte Pfarrer Schiller beim Kirchengemeinderat ein neues eisernes Altargeländer. Es wurde abgelehnt. Doch dann beschloss man, einen neuen Altar bauen zu lassen. Am 26. Februar 1857 wurde der von Baumeister Barth in Heilbronn gefertigte Riss dem Gremium vorgelegt und beschlossen. Georg Hubele aus Öhringen erhielt den Auftrag für seinen Kostenvoranschlag von 48 Gulden. Außerdem bestellte man ein eisernes Altargitter mit einem „Thürlein“: drei Schuh (ca. 90 cm) hoch. Alle Bitzfelder Bürger waren anwesend, als der Altar in die Kirche getragen wurde. Schultheiß Eberle sprach den Segen: „Gott gebe den Segen zu diesem Altar, Gott gebe seinen Segen auch in dieses schöne Gotteshaus.“ Diese Schrift fand man 1956 bei der Renovierung im Hohlraum des Altars.

Seit 1956 ziert ein schlichtes Holzkreuz mit der Christusfigur des ‚alten Bitzfelder Kreuzes‘ den Altar. Das ‚alte Bitzfelder Holzkreuz‘ wurde den Verrenbergern am 1. Januar 1739 geschenkt. Es hat eine Länge von 293 cm und eine Breite von 95 cm, darauf war die Christusfigur (Dreinagelkreuz) angebracht. Es könnte aus der Werkstatt des Jakob Vockh aus Brettach stammen, da es eine große Ähnlichkeit mit dem Waldbacher Kreuz hat. Dieses ist datiert: 15.8.1618. Es hing wohl auch im Triumphbogen wie das Waldbacher heute noch. Vermutlich wollte Pfarrer Johannes Schmid dieses mächtige Kreuz nicht mehr haben. Es verdeckte die Sicht auf die im Chor sitzenden auswärtigen Schüler. Das ‚alte Bitzfeldeer Kreuz‘ hängt heute noch im

Verrenberger Kirche. Die Christusfigur aus dem 17. Jahrhundert kam 1956 in ‚ihre‘ Kirche zurück. Zwischen 1740 und 1904 wurde immer wieder die Vergoldung und Bemalung eines Kruzifixes mit zwei Engeln erwähnt. Es stand auf dem Altar. Dieses Kruzifix des 18. Jahrhunderts hat Pfarrer Schiller schon 1859 nicht mehr gefallen. Er ließ es trotzdem neu anstreichen, „da ein besseres noch nicht vorhanden“. Am 12. Dezember 1899 berichtet das Protokoll des Kirchengemeinderats vom Verkauf einer Christusfigur und eines Engels, die in der Sakristei lagerten. Die Direktion der Kgl. Altertumssammlungen hat auf den Ankauf verzichtet. 1904 stiftete Familie Wender ein weißes Kreuz aus französischem Kreidestein mit einer Christusfigur aus Dankbarkeit für die Genesung ihres Sohnes. Dieses Kreuz wurde 1956 bei der Renovierung entfernt, da es nicht der Schlichtheit des neuen Protestantismus entsprach. Die Christusfigur hängt seither auf einem Holzkreuz an der Südwand, wo sich vorher die Kanzel befand.



Im Dachgeschoss befinden sich fünf geschnittene und bemalte Totentafeln aus dem 18. Jahrhundert (1734-1784). Sie befanden sich wohl ursprünglich in der Kirche als Gedenkzeichen.

Totentafel Rosina Deichlerin 1771

- 1) Der achteckige Taufstein: Acht ist im Oktogon Ausdruck der Vollendung, denn am 1. Tag der Woche, also am 8. Tag, wurde Jesus von den Toten erweckt. Das Pferd bedeutet: ‚Christus triumphator‘, Sinnbild des Sieges über die Welt.
- 2) Die Bibel lesen konnten die Württemberger schon seit dem 16. Jahrhundert. Herzog Christoph hat in der ‚Großen Kirchenordnung‘ 1559 für Schulen gesorgt.

Die Orgel



Orgelprospekt

Im Jahre 1671 wurde die erste Orgel für die Bitzfelder Kirche gekauft. Man baute eigens eine kleine, ‚Borkirche‘ über dem Triumphbogen im Osten. Der ‚Heilige‘, d.h. die Kirchenpflege, hatte im 17. und 18. Jahrhundert große Ausgaben für die Reparatur des Orgelwerks. Schließlich ab 1801 konnte sie nicht mehr benutzt werden. Der Convent wollte vom Orgelmacher Mezler aus Comburg einen Kostenvoranschlag machen lassen, aber das Hochlöbliche Oberamt Weinberg gab die Weisung, einen württembergischen Orgelmacher, und namentlich

Johann Eberhard Walcker aus Cannstatt, zu berufen. Vielleicht könnte er die alte Orgel sogar noch einmal reparieren. Am 8. Juni 1802 war er vor Ort und fällte sein Urteil: „... Jeder Kreuzer wäre verloren, welcher auf eine solche Orgel verwendet würde.“ Er erhielt nun den Auftrag, zwei ‚Überschläge‘ für eine neue Orgel zu machen. Seine Vorschläge lauteten:

1. Disposition zu 14 Register: 1.500 Gulden, wenn das Klavier zum Vorwärtsspielen verlangt werde.

2. Disposition zu 12 Register: 1.200 Gulden, wenn das Klavier zum Vorwärtsspielen verlangt werde.

„Ferner hat der Orgelmacher noch anzumerken, dass zur Stellung eines neuen Orgelwerks in der ganzen Kirche kein tauglicherer Platz zu finden ist als auf der Emporkirche des Magistrats....“ Das haben die Kirchenconventsrichter

empört abgelehnt. Der Herzogliche Hoforganist Bertsch prüfte die beiden Dispositionen und hat den Vorschlag zu 12 Register empfohlen. Nun musste man in Bitzfeld über Maßnahmen zur Geldbeschaffung nachdenken, und wie immer gab es Probleme mit den Hohenloher Filialen Schwöllbronn und Verrenberg. Da die Finanzierung nicht gesichert war, fing Walcker nicht mit dem Orgelbau an. Stattdessen übernahm er andere Aufträge.

Am 6. März 1804 schrieb er an Pfarrer Mittler: „... Längst habe ich geglaubt, die Bitzfelder Orgel seye ganz ins Stocken geraten, weil übers Jahr keine Ratification erfolgte.

So musste ich andere Orgeln annehmen, die mich beschäftigen werden.. Euer Hohehrwürden sehen daraus, dass ich die Orgel zu Bitzfeld einem Anderen überlassen muss. Euer Höchstehrwürden gehorsamster Diener Walcker.“

Die ‚Herren Vorsteher‘ beschlossen nun doch, Georg Ludwig Mezler mit dem Orgelbau zu beauftragen. Dieser erschien am 16. März 1804 vor dem Kirchenconvent und erklärte sich bereit, die Orgel nach Walckers Plan zu bauen. Am 2. Juni 1806 haben die Schulmeister

Burkhardt – Vater und Sohn - die Orgel im Beisein von allen Conventsmitgliedern geprüft und nach ihrem äußeren und inneren Gehalt für meisterhaft und ohne jeden Fehler befunden. Mit Fuhrlohn, Botenlohn, Handwerkerarbeiten und Materialien kam die Orgel auf 1.640 Gulden 22 Kreuzer. Die Hohenloher Orte hatten 3/8 zu bezahlen: 587 Gulden 12 Kreuzer, die drei württemberger Gemeinden: Bitzfeld und Bretzfeld je 2/5 = 421 Gulden 16 Kreuzer, Weißensburg 1/5 = 210 Gulden 38 Kreuzer. Besonders zu erwähnen ist die Zimmermannsarbeit; „...Johann Martin Vöh aus Weinsberg hat, da die Orgel höher geworden und der Stand zu niedrig war, den Orgelstand samt den Amtsstuhl 1 Schuh 9 Zoll (55,40 cm) herunter gelassen, solchen wieder befestigt und in Senkel und Bley gestellt.“

Im Subbass C ist folgende Inschrift eingegraben: „Herr, groß seynd Deine Werk, Lobet ihn also nach der Größe seiner Herrlichkeit. Lobet ihn mit Saiten- und Orgelspiel. Alles was Leben hat, lobe den Herrn. Fecit Georg Ludwig Metzler, Anno Domini 1806.“

Im April 1819 wurde die Orgel von Mezler noch einmal überholt und repariert. 1840 hat der Orgelmacher Laukhuff – damals noch in Pfedelbach - die Orgel überholt, dann übernahm Orgelbauer Schäfer aus Heilbronn die Wartung. Die Orgel litt sehr unter der Feuchtigkeit und der Kälte im Kirchenraum. Im Ersten Weltkrieg, am 26. Mai 1917, mussten die zinnernen Orgelprospekt Pfeifen abgegeben werden: 34 kg. Die Kirchengemeinde erhielt 249 Mark. Am 1. Oktober 1926 wurde der elektrische Windmotor in Betrieb genommen. Das Amt des Orgeltreters gehörte der Vergangenheit an. Zwischen 1968 und 1972 wurde die Mezler-Orgel von der Firma Rensch aus Lauffen/Neckar überholt, repariert und durch einen zweiten Spieltisch erweitert. Die Orgel steht unter Denkmalschutz und stellt mit ihrer spätbarocken Disposition eine Besonderheit dar.

Sie verfügt jetzt über 19 Register, die wie folgt disponiert sind:

1. Manual:	*	Principal	8'
	*	Gedeckt	8'
	*	Gambe	8'
		Quintathoen	8'
	*	Oktave	4'
	*	Kleingedeckt	4'
	*	Spitzflöte	4'
	*	Quinte	2 2/3'
		Oktave	2'
	*	Mixtur 5-4 fach	2'
2. Manual:		Gedeckt	8'
		Prinzipal	4'
		Rohrflöte	4'
		Oktave	2'
		Sesquialter	1-2 f
		Scharf 3fach	1'
Pedal:	*	Subbass	16'
	*	Violonbass	8'
	*	Oktavbass	4'

(* Register aus der Orgel von 1806)

Die Orgel ist das Wertvollste in unserer Kirche. Der alte, barocke Orgelprospekt beeindruckt die Besucher. Die historische Tonstimmung, besonders C-, F- und G-Dur, ist besonders warm und klangschön. Am 23. Juli 1972 wurde die Orgel wieder eingeweiht und seither finden in der Laurentiuskirche regelmäßig Konzerte statt im Rahmen der ‚Konzerte auf historischen Orgeln‘.

Vasa sacra sind vorhanden

Das Glanzstück unter den Abendmahlsgeräten ist ein silberner, vergoldeter Kelch mit Sechsstabfuß und Nodus, der von Pfarrer Hans Jakob Notter gestiftet wurde. Pfarrer Notter wirkte von 1612 bis 1635 in Bitzfeld. Er ließ 1623/24 die Predigtkirche erbauen und starb 1635 an der Pest. Am Fuß des Kelchs befindet sich folgende Inschrift:

INRI 1642
HANS JAKOB NOTTER. PFARRER ALLHIE
HAT DISEN KELCH OHN ZWANG UND MUEH
ZVER BITZFELDER KIRCHEN VOR SEIM END
GESTIFFTET IN SEIM TESTAMENT.
E.G.B. (1)

Zu diesem Kelch stiftete die Gemeinde aus Dankbarkeit eine Patene, d.h. einen Hostienteller mit folgender Inschrift:

1642
AN DEM PATEN HAT EIN GANTZ GEMEIN
JEDER NACH DEM VERMÖGEN SEIN
GESTEIRET EINE GOTTESGAB
DAMIT DER KELCH EIN DECKEL HAB.

Zur Segnung von Wein und Hostien legte man den Teller auf den Kelch. Beides wird in einem kunstvoll gedrechselten Holzgefäß aufbewahrt.



Vasa sacra

Eine weitere Stiftung war ein zinnernes Hostienkästchen mit der Inschrift:

1706. ICP (2) GEORG LEONHART KNOR

Auch im 20. Jahrhundert gab es eine Stiftung: der Frauenkreis Bitzfeld stiftete 1990 einen silbernen Abendmahlskelch, der vergoldet ist. Die Inschrift im Fuß:

Gestiftet Frauenkreis
Bitzfeld 1990

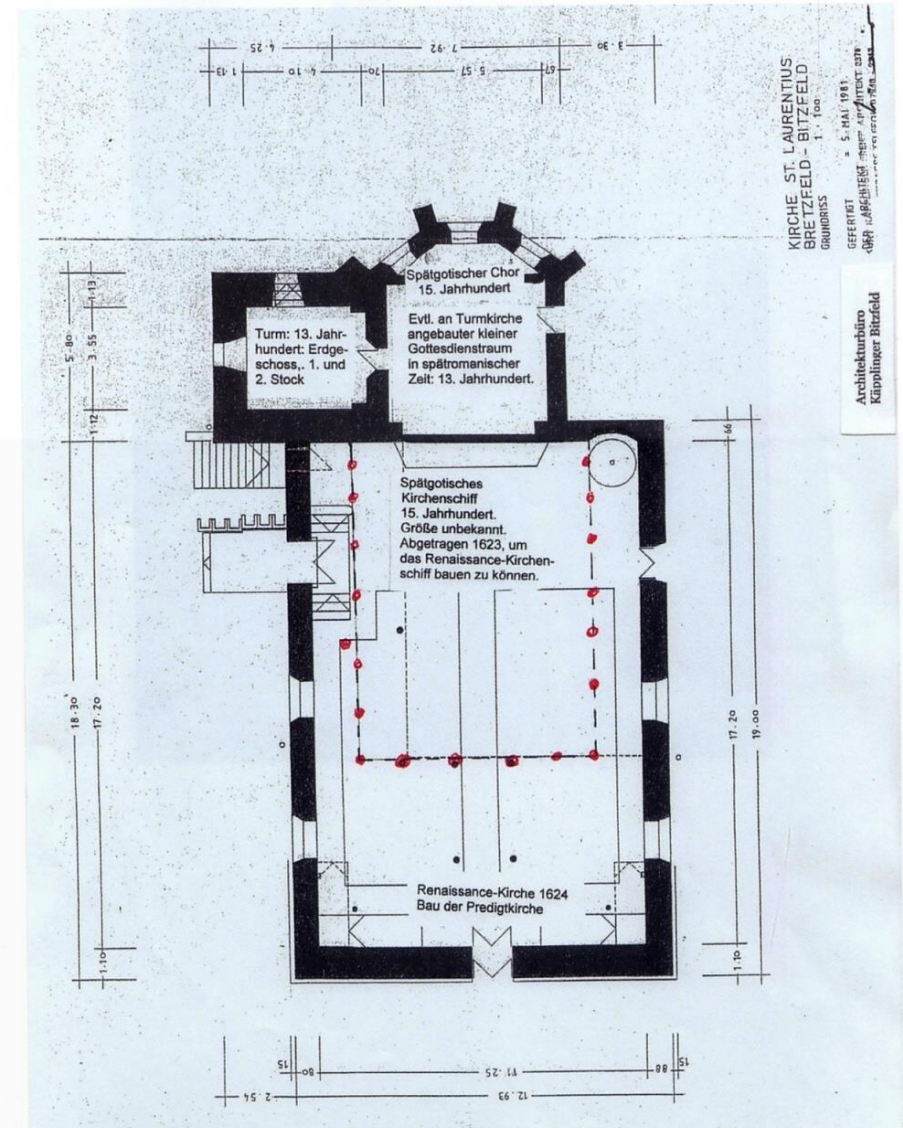
- 1) Das Beschauzeichen: E.G.B. = Erfurt, Georg Berger . Aus der Goldschmiedewerkstatt Berger in Erfurt stammen noch weitere Abendmahlskelche in Hohenlohe, z. B. in der Öhringer Stiftskirche. Sie tragen die Jahreszahlen 1595 und 1625. Auch diese haben den typischen Sechsstabfuß und im Schaft den Nodus (Knoten).
- 2) Das sind die Initialen von Johann Conrad Pschorn, ‚Kantengießer‘ in Öhringen. Er wurde 1680 in Marktbreit in Franken geboren und starb 1734 in Öhringen. Information von Frau Weiß, Weygang-Museum, Öhringen.



Versehgeräte für Haus- und Krankenabendmahl

Anhang:

I Die drei Baupochen der Laurentiuskirche



II Das Verrenberger Kirchle



Das alte Bitzfelder Kreuz in Verrenberg.



Vorderseite:

INRI

Joh. Kap. I Vers 29

**Siehe, das ist Gottes
Lamm, welches der
Welt Sünde trägt.**

**Gestift von Bitzfeld
Den 1. Januar 1739**

Rückseite:

**Was wir allhir mit
menschlichen Augen
sehen, das soll auch
ewig stehen.**

**Nehmlich ER trug
sein Creutz, laß Herr
disen Spruch
erwecken
Freud und Lust, dass
wer ihn lernt der lige
dir an deiner Brust.**

Maße des alten Bitzfelder Kreuzes:

Länge: 293 cm, Breite 95 cm.

*„Bitzfeld hat das obengenannte Crucifix als ein
Neujahrs Geschenk anno 1739 dahin gestiftet anlässlich der
Aufstockung des Türmles und um ferner gute
Nachbarschaft und Harmonie in Kirche und Schulwesen zu
erhalten.“*

(Protokoll von Pfarrer Johannes Schmid, 1739)

III Der Heilige Laurentius.

Der Patron unserer Kirche in Bitzfeld ist der Heilige Laurentius. Sein Leichnam ruht in der Krypta der Basilika San Lorenzo fuori le mura in Rom. Schon vor 354 wurde sein Fest am 10. August begangen und ist nach Sankt Peter und Paul (29. Juni) das größte der alten römischen Liturgie. Sein Name bedeutet: der mit Lorbeer Geschmückte. Er ist der Patron der Armen und aller Berufe, die etwas mit Feuer zu tun haben. Sein Leben: Geboren um 230 in Spanien, gestorben am 10. August 258 in Rom.

Zu der Zeit, da Sixtus II. Papst war (265-258), kam Laurentius nach Rom. Sixtus nahm ihn auf unter die sieben Diakone, die mit der Pflege der Armen und der Verteilung der Almosen betraut waren. Kaiser Valerian (253-260) verfolgte die Christen und stellte Papst Sixtus im Jahre 258 vor Gericht. Er wurde zum Tode verurteilt, weil er sich weigerte, dem Kaiser zu huldigen. Als man Sixtus in Ketten zur Richtstätte führte, eilte Laurentius ihm nach und rief: „Vater, lass' mich dir folgen!“ Sixtus antwortete ihm: „Harre aus bei der Gemeinde so lange es

Gott gefällt. In deine Hände lege ich die Schätze der Kirche.“ Da die Soldaten von Schätzen reden hörten, ergriffen sie Laurentius und führten ihn vor den Kaiser. Dieser versprach ihm Leben und Freiheit, wenn er den Schatz ausliefere. Laurentius antwortete: „Wohl besitzt die Kirche einen kostbaren Schatz. Und der Reichtum ist von solchem Glanz, wie ihn der Kaiser niemals gesehen hat. Doch nicht an einem Platz ist er verborgen, sondern weit umher verteilt in allen Gassen der Stadt. Gib mir drei Tage Zeit, so will ich vor dir ausbreiten, was wir Christen als unser kostbarstes Gut anerkennen.“ Der Kaiser willigte ein. Laurentius ging durch die Stadt und verschenkte alles Gut der Kirche unter die Armen. Am dritten Tag aber sammelte er um sich alle Armen und Verachteten, Lahmen und Blinden, denen die neue Lehre von Christi Barmherzigkeit und Güte ein Trost geworden war in ihrem Elend. Mit ihnen zog er vor den Palast des Kaisers und rief: „Siehe, das ist der unvergängliche Schatz unserer Kirche. Heller als Gold und Diamanten strahlt in ihren Herzen der Glanz des Glaubens.“

Der Kaiser, der sich betrogen sah, ließ einen eisernen Rost herbeischaffen. Auf den band man Laurentius und verbrannte ihn bei lebendigem Leibe. Standhaft ertrug er die furchtbare Qual. Er pries Gott und betete: „Ich danke dir Herr, dass ich verdiene in deine Himmelsportalen einzutreten.“

Das geschah am 10. August 258.

König Otto, der spätere Kaiser Otto I., besiegte die Ungarn am 10. August 955 auf dem Lechfeld bei Augsburg. Er glaubte, Laurentius habe seine Armee geführt und stiftete ihm eine Kirche in Merseburg. Viele Kirchen wurden von nun an nach dem Heiligen Laurentius benannt.

(W. Jaspers: Legendensammlung)

Inhalt

- I Grußwort: Pfarrerin Karin Kuhn
- II Geschichte: Text von Hans Jörg Grieb: Bitzfelder
Heimatbuch 2010 mit Urkunde Hauptstaatsarchiv
Stuttgart. Übersetzung von Horst Manderscheid,
Gaildorf.
- III Die Baugeschichte der Laurentiuskirche

Die Glocken

Die Uhr

Der Innenraum und seine Ausstattung
- IV Anhang
 - Die drei Bauepochen der Laurentiuskirche
Eingezeichnet in den Plan von Architekturbüro
Käpplinger, Bitzfeld
 - Das Verrenberger Kirchle
Das alte Bitzfelder Kreuz in Verrenberg
 - Der Heilige Laurentius

Herausgeber: Ev. Kirchengemeinde Bitzfeld

Impressum:

Text:
Rosemarie Grieb

Fotos:
Peter Damson
Sammlung Werner Gös
Hans Jörg Grieb
Rosemarie Grieb
Sammlung Karl Kämmler
Pfarrer H. Karnowsky
Markus Säwert
Jörg Schömmel

Layout:
Jörg Schömmel

